

Biblisches Personalmanagement

"Kritik an Aposteln – Ärger in der ersten christlichen Gemeinde. Neue Mitarbeiter berufen." – So hätte eine Schlagzeile vor 2.000 Jahren lauten können, wenn es damals eine Zeitung gegeben hätte. Zumindest aber ist der Bericht in der Apostelgeschichte des Lukas bis heute in der Bibel zu finden.

Was ist der Hintergrund? Die erste christliche Gemeinde hat einen derartig großen Zulauf, dass die Gemeindemitarbeiter, die Apostel, überfordert sind mit der wachsenden Fülle der Aufgaben.

Es gibt Beschwerden über Ungerechtigkeiten bei der Armenfürsorge. Die gehört von Anfang an zu den Gemeindediensten. Nun heißt es, dass einige Hilfsbedürftige gegenüber anderen benachteiligt worden seien. Ein Missstand, an dem sich Frust, Ärger und Unmut entzünden über die verantwortlichen Mitarbeiter, die Apostel. Es gibt lauten Protest, aber auch Murren und Meckern hinter vorgehaltener Hand – man kennt das.

Die Apostel aber wollen das Thema offen diskutieren und berufen eine Gemeindeversammlung ein. Im Bericht des Lukas über die Versammlung fällt auf, dass vom Anlass des Streits gar keine Rede mehr ist. Genausowenig wird irgendeine Schuldfrage verhandelt.

Die Apostel ziehen sich den Schuh gar nicht erst an. Stattdessen stellen sie fest, dass ihr eigentlicher Aposteldienst zu kurz gekommen ist, die Auslegung und Erklärung biblischer Texte, das Gespräch über Glauben und Leben, das Gebet, der Gottesdienst. – Liebe Leute, dazu kommen wir gar nicht mehr, wenn wir uns auch noch um alles andere kümmern müssen. Und für die sozialen Dienste in der Gemeinde sind andere viel kompetenter als wir, das können die viel besser. Also, seht euch um, wir brauchen sieben Leute, anerkannt und klug, engagiert und zuverlässig, vom Glauben bewegt, ehrbar und geschätzt im Ort.

Eine Urgeschichte für das, was wir heute Diakonie nennen, nach dem griechischen Wort "diakonia" (griechisch: διακονία), zu deutsch: "Dienst". Die Geschichte zeigt: Eine gute Aufteilung der Dienste und Zuständigkeiten ist wichtig. Vielleicht *gerade dort*, wo alle es immer *besonders* gut meinen, zum Beispiel in der Kirche.

Das motiviert und entlastet: Jeder bringt sich da ein, wo seine Stärken liegen. Und so verschieden die einzelnen Dienste sein mögen – sie gehören zusammen, sind Teil des Ganzen. Und: Keiner kann oder muss allein für alles zuständig sein.

In der Wirtschaft wird dieses Prinzip heute zur Leistungssteigerung eingesetzt. In dem 2.000 Jahre alten biblischen Bericht schwingt noch eine andere Botschaft mit: In den Augen Gottes bist du nicht wertvoll, weil du funktionierst, sondern als einzigartiges, geliebtes Geschöpf. Mit Stärken und Schwächen und mit all dem Unverwechselbaren, das dich ausmacht. Und *ohne* dich würde heute etwas fehlen.